

Zimbabwe IM FOKUS

Nr. 69, Dezember 2019



40 JAHRE UNABHÄNGIGKEIT

**REGIERUNG MNANGAGWA: ZWISCHEN REPRESSION UND DIALOG
REISEN DURCHS LAND: VON VERZWEIFLUNG UND HOFFNUNGEN
WELTGEBETSTAG 2020 ZU ZIMBABWE**

INHALT

EDITORIAL

Hajo Zeeb 2

NACHRICHTEN 4

SCHWERPUNKT

Heidi Hesse
Gesellschaft ohne Mittelschicht 5

Interview mit Locardia Shayamunda
Buchstäblich alles ist
zusammengebrochen 7

Hajo Zeeb
Katastrophale Wirtschaftslage 8

Brian Raftopoulos
Repression und Dialog in Zimbabwe 9

Roland Fett
Die offenen Wunden des Gukurahundi ... 12

Boniface Mabanza
Robert Mugabe (1924–2019):
Ein Nachwort 14

THEMEN

Irene Tokarski
Was hat der Weltgebetstag mit Zimbabwe
zu tun? 18

Gisela Feurle
„Wir wollen nicht erst nächstes Jahr mit
Zimbabwe anfangen ...“ 20

Bernward Causemann
Missionspresse zum Weltgebetstag 21

KULTUR

Rita Schäfer
Facetten neuer Literatur
aus Zimbabwe 22

Rita Schäfer
Oliver Nyambi: Life-Writings from the
Margins in Zimbabwe 24

Roland Fett
Petina Gappah sorgt für Furor(e) 25

Bernward Causemann
Kingsmead Book Fair und zwei Bücher
über Zimbabwe 27

REZENSIONEN/BUCHHINWEISE

Rita Schäfer
Douglas Rogers: Two Weeks
in November 29

PROJEKTE

Macdonald Chibika
The Germany Zimbabwe Forum –
intentions and activities 30

Heidi Hesse
Schulpartnerschaft auf vielen Ebenen
aktiv leben 32

Angelika Wagner
Ein großartiges Land mit vielen
Herausforderungen 34

ZN INTERN

Gisela Feurle
Zimbabwe Netzwerk MV und Seminar
am 15./16. 11. 2019 36

Gisela Feurle
Melanie von Pentz 38

Ruth Weiss
Dumiso Dabengwa 39

IMPRESSUM 11

Repression und Dialog in Zimbabwe

Zwei Strategien, die nicht gleichzeitig funktionieren

Brian Raftopoulos

Seit dem Putsch von November 2017, der zur Absetzung von Robert Mugabe führte, und seit den Wahlen von 2018, regiert das Regime von Emmerson Mnangagwa zweigleisig. Zum einen durch Zwang, zum anderen mit Dialog. Nach den Wahlen von 2018 und der darauf folgenden Gewalt hat das Regime Mnangagwas angesichts der Proteste im Januar 2019 erneut auf Zwangsmaßnahmen zurückgegriffen. Die Proteste waren eine Reaktion auf die sich verschärfende Wirtschaftskrise des Landes und ein Teil der Strategie der Opposition, die Legitimität der Regierung anzuzweifeln.

Die Antwort des Staates erfolgte schnell und brutal. 17 Menschen wurden getötet und 954 Menschen inhaftiert. Im Mai wandte sich der Staat führenden Mitgliedern der Zivilgesellschaft zu und verhaftete 7 wegen ‚Subversion‘ gegen eine verfassungsgemäße Regierung. Die repressive staatliche Antwort war erneut spürbar, als am 16. und 19. August 2019 die Hauptoppositionspartei MDC und Bürgerrechtsaktivist*innen daran gehindert wurden, gegen den rapiden Verfall der zimbabwischen Wirtschaft zu demonstrieren. Diese Zwangsmaßnahmen stellen eine Fortsetzung der Gewalt und Brutalität der Mugabe-Ära dar.



Protest für Demokratie und Frieden in Harare

Gleichzeitig verfolgt Mnangagwa weiter sein Ziel, globales Engagement in Zimbabwe wiederherzustellen und auf nationaler Ebene einen selektiven Dialog zu füh-

ren. Diese Linie charakterisiert die Politik des aus dem Putsch entstandenen Regimes. Wenn man die Strategie des Dialogs nachvollzieht, wird klar, dass sie nicht zufällig gerade dann begonnen wurde, als die Vereinbarung mit dem IWF über ein neues Programm (staff monitored programme) geschlossen wurde. Das angestrebte Ziel ist, die zimbabwische Regierung in Richtung eines wirtschaftlichen Stabilisierungsprogramms zu bewegen. Das würde zu einem ausgeglicheneren Haushalt führen, vor dem Hintergrund, dass Gelddrucken, haltlose Ausgabe von Staatsanleihen und hohe Inflation die Eckpfeiler der Wirtschaftspolitik Mugabes waren.

Die Dialog-Initiativen fanden auch in dem Kontext erneuter Diskussionen über ein verstärktes Engagement der EU im Juni dieses Jahres statt. Allerdings traf Mnangagwas Strategie von Zwang und Dialog auf diverse Hindernisse. Dazu gehört unter anderem der fortbestehende Widerstand der MDC. Ein anderes Hindernis ist die hartnäckige Skepsis der internationalen Akteur*innen gegenüber der sogenannten Reform-Saga.

Dialoge

Mnangagwa hat vier **Dialog-Initiativen** gestartet.

1. Politische Akteur*innen: Dies beinhaltet etwa 17 Parteien, die an den Wahlen 2018 teilgenommen haben. Diese Gruppen haben eine äußerst geringe Unterstützung durch die Wähler*innen und sind nicht im Parlament vertreten. Angeblich soll das Ziel sein, einen nationalen politischen Konsens herzustellen. Die MDC boykottierte diesen Dialog, da es sich ihrer Einschät-

zung nach lediglich um eine PR-Aktion der regierenden ZANU-PF handelt.

2. Beratungsgremium des Präsidenten: Dieses wurde im Januar eingerichtet, um Ideen und Vorschläge für zentrale Reformmaßnahmen für mehr Investitionen und eine Verbesserung des Geschäftsklimas zu entwickeln. Dieses Gremium besteht fast ausschließlich aus Unterstützer*innen Mnangagwas.

3. Das Matabeleland-Kollektiv: Dies zielt auf den Aufbau eines Konsensus und einer effektiven sozialen Bewegung im Matabeleland, um die nationale und regionale Politik bezüglich Heilung, Frieden und Aussöhnung in dieser Region zu unterstützen. Aber es gibt reichlich Kritik, z.B. dass es sich um einen Versuch Mnangagwas handele, das Narrativ über die Gukurahundi-Massaker zu kontrollieren. Diese Massaker forderten in den frühen 1980-er Jahren ca. 20.000 Todesopfer im Matabeleland und in der Midlands Region (siehe hierzu auch den Artikel von Roland Fett in diesem ZiF). Ein anderer Kritikpunkt ist, dass durch diese Konstruktion die bestehenden Spaltungen einer sowieso schon schwachen Zivilgesellschaft weiter verschärft werden, indem das eigentlich nationale Problem der staatlichen Gukurahundi-Gewalt regionalisiert wird.

4. Das nationale Dreier-Forum: Dies wurde am 20. Juni 2019 eingerichtet, 20 Jahre nachdem es erstmalig vom zimbabwischen Gewerkschaftsbund

ZCTU vorgeschlagen wurde. Die Funktionen dieses Gremiums wurden in einem Gesetz festgelegt. Dazu gehört die Pflicht zu Konsultation und Verhandlungen über soziale und ökonomische Themen samt der Unterbreitung von Empfehlungen für das Kabinett. Weiterhin sollen Verhandlungen über einen Sozial-Vertrag erfolgen und eine gemeinsame sozio-ökonomische Vision für die Nation entstehen.

Die Gründung dieses Forums könnte eine gute Plattform für Diskussion und Konsenserzielung darstellen. Aber es gibt Gefahren. Der zimbabwische Gewerkschaftsbund warnte schon vor der langen Vorgeschichte früherer Entwicklungsprogramme, die grundsätzlich von einem Mangel an ausführlicher

Konsultation geprägt waren. Der ZCTU besteht darauf, dass Reformen nie dazu dienen dürfen, die Rechte der Arbeiter*innen zu beschneiden.

Die Strategie

Bei einer Beurteilung der zentralen Absichten der verschiedenen Ansätze in Mnangagwas Dialog-Strategie sind folgende Aspekte bedeutsam.

- Der Dialog politischer Akteur*innen, das Beratungsgremium des Präsidenten und das Matabeleland-Kollektiv wurden eingerichtet, um den Diskussionsverlauf und das Narrativ über Partnerschaftsprozesse mit als ‚zuverlässig‘ angesehenen Akteur*innen zu kontrollieren. Die wichtigsten oppositionellen und zivilgesellschaftlichen Kräfte, die weiterhin die Legitimität der Mnangagwa-Regierung in Frage stellen, boykottieren diese Prozesse.
- Die formale Gründung des lange erwarteten ‚Dreier-Forums‘ dient vermutlich dem Ziel, den wichtigsten MDC-Unterstützer, den ZCTU, fest in einen rechtlich konstruierten ökonomischen Konsens einzubinden. Die wichtigsten Parameter dieses Prozesses werden wahrscheinlich durch die makro-ökonomischen Stabilisierungsmaßnahmen des IWF-Programms bestimmt werden.

Insgesamt setzen diese Prozesse die politische Opposition zunehmend unter Druck, sich zur Akzeptanz der

Legitimität des Mnangagwa-Regimes durchzuringen und einen neuen politischen Konsensus einzugehen, der vom politischen und militärischen Arm der regierenden ZANU-PF dominiert wird. Auf diese Weise können diese Kräfte die Zustimmung der wichtigsten internationalen Akteure gewinnen.

Die MDC hat darauf mit einer kombinierten Strategie reagiert. Einerseits wird die Legitimität Mnangagwas bestritten, andererseits gibt es Protestaktionen und Forderungen nach fortgesetztem globalen und regionalen Druck. Die MDC glaubt, dass der kontinuierliche Niedergang der Wirtschaft letztlich die Dominanz des Mnangagwa-Regimes beenden wird.

Als Teil ihres Wahlkampfes



Reconciliation von Amos Supuni, Woerden

2018 machte die MDC deutlich, dass sie kein anderes Ergebnis akzeptieren würde als einen Sieg der Partei und ihres Vorsitzenden Chamisa. Diese Botschaft überdauert und ist zentral für den De-Legitimationsdiskurs der Opposition und vieler bürgerschaftlicher Bewegungen. Die MDC hat seit 2018 regelmäßig mit Protesten gedroht.

Was kommt nun?

Die Strategien der MDC haben bisher nicht zu erkennbaren Fortschritten geführt. Die Hoffnung, dass die wirtschaftliche Krise und die Versuche Massen-Proteste zu initiieren die ZANU-PF zu einem Dialog zwingen werden, wird aktuell mit zunehmender Repression beantwortet. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass die sich verschärfende ökonomische Krise die massenhafte Mobilisierung erheblich einschränken wird. Die EU ihrerseits ist weiterhin sehr interessiert daran, eine stabilere Basis für eine verstärkte erneute Zusammenarbeit mit Mnangagwa zu finden und wird (ihm) deshalb die Tür offenhalten. Bezüglich der USA ist auf dem Hintergrund der toxischen Politik der Trump-Regierung auf globaler Ebene und des anhaltenden US-Drucks auf die zimbabwische Regierung davon auszugehen, dass die SADC die (historisch) befreundete Befreiungsbewegung weiterhin unterstützt. Mnangagwas kürzliche Ernen-

nung zum Vorsitzenden der SADC-Troika für Politik, Frieden und Sicherheit in Tansania wird diese Solidarität weiter zementieren.

Ein nationaler Dialog zwischen den wichtigsten politischen Akteur*innen der zimbabwischen Politik ist fraglos notwendig. Aber es gibt kaum Anzeichen für Fortschritte. Stattdessen verringert die aktuelle Positionierung der regionalen Akteur*innen die Wahrscheinlichkeit, dass in naher Zukunft nachhaltiger regionaler Druck für solche Gespräche ausgeübt wird.

Quelle: <https://theconversation.com/repression-and-dialogue-in-zimbabwe-twin-strategies-that-arent-working-122139> 21. 8. 2019

Übersetzung: Karin Lenk und Hajo Zeeb



Brian Raftopoulos (Universität des Orange Free State) ist mit der zimbabwischen NGO Uku-thula Trust verbunden.

IMPRESSUM

Redaktion: Roland Fett (ViSdP), Christoph Beninde, Sabine Fiedler-Conradi, Petra Stammen, Hajo Zeeb

Herausgeber: Zimbabwe Netzwerk e.V., c/o Nürnberger Initiative für Afrika (NIfA), Königstr. 64, 90402 Nürnberg, Tel. 09 11 - 234 63 10 (Di., Do. 14 –17 Uhr), e-mail: info@zimbabwe-netzwerk.de, www.zimbabwe-netzwerk.de

Auflage: 350 Exemplare; erscheint in der Regel zweimal jährlich

Abopreis: € 15,- inkl. Versandkosten (2 × ZiF + 2 × elektronischer Newsletter)/Auslandsabo: € 20,-

Einzelverkaufspreis: € 4,50 (plus € 1,50 Versandkosten) / Rabatt für Wiederverkäufer

Bankverbindung: Zimbabwe Netzwerk e.V. GLS Bank, IBAN DE34 4306 0967 1010 5658 00,

BIC: GENODEM1GLS

Gestaltung und Satz: Hanns Püllen

Artikel können gerne unter Angabe der Quelle und gegen ein Belegexemplar nachgedruckt werden.

Druck: Bonifatius GmbH, Druck | Buch | Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Photonachweis: Titelseite oben: Danielle Nierenberg/ flickr, unten: www.tambira.co.zw/shutterstock_1452581906, S. 2 Hajo Zeeb, S.5 Kay McGowan, USAID/ flickr, S.6 Angelika Wagner, S.7 Locardia Shayamunda, S.8 Pail Downey/ flickr, S.9 www.sokwanele.com, S.10 Ellywa - Own work www.commons.wikimedia.org, S.11 Brian Raftopoulos, S.12/13 CCJP/LRF, S.13 NPRC Logo, S.14 Solidarity Peace Trust, S.15 ZANU, S.16 Nqo Mililo = My Zimbabwe1, S.17 Cecil Bo Dzwowa/ shutterstock_758805916, S.18 nonhlanhla-mathe, S. 19 Irene Tokarski, S.20 wgt-ev_0701a04032, S.21 oben: ZUBO, unten: Deutsche Evangelische Missionshilfe (DEMH), S.22 Oliver Nyambi, S.23 Rita Schäfer, S.24 Routledge, S.25 Tuomo Lindfors/ flickr, S.26 Fischer Verlag, S.27 oben: Saaleha Bamjee, unten: Macmillan, S.28 oben: Penguin Random House, unten: Sören Witte, S.29 Short Books, S.30 Macdonald Chibika, S.31 GZF, S.32/33 Youngagement for Zimbabwe/ AG der MNGE Bielefeld, S.34/35 Angelika Wagner, S.36/37 Wolfgang Herzog, S.38 Farai von Pentz, S.39 Dumiso Dabengwa Foundation

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | 1053323-1602-1035

Was hat der Weltgebetstag mit Zimbabwe zu tun?

Irene Tokarski

Der Weltgebetstag der Frauen wird jedes Jahr von christlichen Frauen aus einem anderen Land vorbereitet. Am ersten Freitag im März wird er nacheinander durch die verschiedenen Zeitzonen hindurch in mehr als 150 Ländern rund um den Globus insgesamt 24 Stunden lang gefeiert. Eine ökumenische Basisbewegung, die sich seit fast 100 Jahren gegen die männliche Dominanz in den Kirchen durchsetzt und Frauen weltweit auf vielfältige Weise ermächtigt. Die Stärkung von Frauen weltweit und die Begegnung auf Augenhöhe sind die zentralen Anliegen des Weltgebetstags.

Weltgebetstag in Deutschland seit 70 Jahren

Fast eine Million Frauen, Kinder und Männer schauen in Deutschland jedes Jahr über ihren Kirchturm hinaus und setzen sich mit der Situation von Frauen in einem anderen Land, mehrheitlich des globalen Südens, auseinander. Keine andere zivilgesellschaftliche Einrichtung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland erreicht eine vergleichbar große Zielgruppe. Da geht es zwar auch um Kochrezepte aus dem jeweiligen Land, aber bei weitem nicht nur. Beim Weltgebet ist entscheidend, dass den Frauen des jeweiligen Landes – am 6. März 2020 den Frauen aus Zimbabwe – weltweit eine

Stimme gegeben wird. Als Weltgebetstags-Frauen lassen wir im Originalton die zu Wort kommen, die niemand hört. Überall auf der Welt übernehmen Frauen meist ohne theologische Ausbildung die Leitung dieser Gottesdienste, weil sie sich von einer weltweiten Gemeinschaft getragen fühlen, der die Heilige Geistkraft etwas ganz Besonderes anvertraut hat: das gemeinsame und lauthalse Gebet.

Weltgebetstag gibt es nur ökumenisch

Dabei überschreitet der Weltgebetstag bewusst die über Jahrhunderte blutig verteidigten Grenzen der christli-



Titelbild zum Weltgebetstag 2020

chen Konfessionen: Frauen bekennen beim deutschen Weltgebetstag laut und sichtbar: 500 Jahre Trennung sind genug, *wir* beten zusammen. Die Ökumene, über die in ihrer Mehrzahl männliche Theologen und Kirchenoberen weiter streiten, wird von diesen mehrheitlich Laien-Frauen einfach gelebt und herbeigebetet. Schon für den Weltgebetstag 1982 haben Frauen aus dem überwiegend katholischen Irland und dem stark protestantisch geprägten Nordirland gemeinsam den Gottesdienst vorbereitet – lange vor dem Friedensabkommen im Jahr 1998.

Der Weltgebetstag ist eine Basisbewegung von Frauen, die keine Hierarchie braucht. In vielen Ländern gibt es kaum Strukturen. Frauen treffen sich Anfang des Jahres, studieren die Gebets- und Bibeltexte, informieren sich über das jeweilige Land, trommeln andere zusammen, bereiten den Gottesdienst vor. In zahlreichen Ländern und Konfessionen auch gegen den Willen ihrer Kirchenoberen, und ohne finanzielle Mittel – außer dem, was jede Einzelne beisteuert. Aber sie lassen sich nicht beirren oder entmutigen. In Deutschland gibt es einen gemeinnützigen Verein, der mit schlanker Organisation die Beteiligung der Frauen aus zwölf Mitgliedsorganisationen und neun verschiedenen Konfessionen an den Entscheidungen sichert. Zum Leben kommt der WGT vor Ort aber durch tausende ehrenamtliche Frauen.

Unterstützung für Frauenrechte weltweit

Wer für andere betet, darf es aber nicht bei frommen Sprüchen belassen. Im Motto des internationalen Weltgebetstages kommt dies klar zum Ausdruck: Informiert beten – betend handeln. In jedem Gottesdienst weltweit ist die konkrete Hilfe für Menschen in Not Teil des Weltgebetes. Dabei kommt es zunächst nicht auf die Höhe der Gabe an. Der unscheinbare Obulus einer Witwe aus Nordsyrien wiegt dabei genauso schwer wie 2,5 Millionen Euro Kollekte beim Weltgebetstag in Deutschland. Es geht um gelebte Solidarität. Mit der deutschen Kollekte werden Frauenprojekte weltweit unterstützt. Auch die Förderpolitik ist mehr ausgerichtet auf begleitende und mutmachende Unterstützung als auf große Geldsummen. In Zimbabwe unterstützen wir vier Organisationen, die sich u. a. für die Rechte der Frauen gerade auf dem Land einsetzen: Erbrecht, Schutz vor Kinderehen, Unterstützung um die eigenen Rechte einzufordern. Ein Beispiel: Die „**Stiftung für die Zukunft von Frauen in Simbabwe**“ (*Envision Zimbabwe Women's Trust*) bekämpft Gewalt gegen Frauen und setzt sich für friedliche Lösung von Konflikten vor allem in ländlichen Gegenden ein. In dieser Situation arbeitet Envision mit den Dorfältesten und der gesamten Gemeinde, um ei-

nen Übergang und Veränderungsprozess von der patriarchalen zu einer von Männern und Frauen gemeinsam getragenen, Dorfgemeinschaft zu moderieren. Der Weltgebetstag unterstützt diese Arbeit seit 2014.

Darüber hinaus setzen sich die Weltgebetstags-Frauen für politische Veränderungen in Deutschland ein. Für 2020 wurde eine Unterschriftenaktion zugunsten eines Schuldenerlasses für Zimbabwe durch die deutsche Bundesregierung angestoßen. Dies ist ein kleiner Beitrag, damit irgendwann – hoffentlich bald – ein Neuanfang in Zimbabwe möglich wird.

Und wieso ausgerechnet Zimbabwe?

Die Auswahl der Länder, die für ein bestimmtes Jahr im Fokus stehen, treffen die Delegierten aller Landeskomitees bei der internationalen Konferenz, die alle fünf Jahre stattfindet. Bereits 2012 auf der Konferenz in New York wurde Zimbabwe als Schreiberland für 2020 bestimmt. Das zentrale Thema: Frieden und Versöhnung. In Deutschland hat die Vorbereitung dafür bereits vor mehr als einem Jahr mit der Übersetzung der Texte begonnen, die das Komitee in Zimbabwe erarbeitet hat. Nach den bundesweiten Werkstätten in diesem Sommer nehmen die Multiplikatorinnen die Informationen zu Land und Menschen in ihre regionalen Teams mit, Bildungsmaterial mit insgesamt knapp einer Million Auflage wird erstellt und es geht im Schneeballsystem bis in die Pfarreien vor Ort. Filmabende, Kindergottesdienste, Reisen in das Land, Konzerte, Projektchöre zur Musik, Vorträge über die Situation in Zimbabwe, Bibelgespräche zum Text „Steh auf, nimm deine Matte und geh“ gehören zum umfangreichen Programm, das in tausenden von Pfarreien dezentral und vor allem ehrenamtlich organisiert wird.

Am 6. März 2020 reihen wir uns dann ein in die weltumspannende Gebetskette von Millionen von Frauen für Frieden und Versöhnung in Zimbabwe und rund um den Globus. Dazu sind alle herzlich willkommen.

Weitere Informationen, auch zu unserer Unterschriftenaktion, finden Sie bei www.weltgebetstag.de

Informationsmaterial zum Weltgebetstag können Sie auf www.eine-welt-shop.de bestellen.



Dr. Irene Tokarski ist seit 2016 Geschäftsführerin des Deutschen Komitees des Weltgebetstags der Frauen. Sie ist Theologin und hat zuvor zwanzig Jahre in Bolivien in der katholischen Erwachsenenbildung und Entwicklungszusammenarbeit gearbeitet.